



Der neue Mittelpunkt der Erde

Raubbau, Brandschatzung, Klimastreiks: Die „grüne Lunge der Welt“ ist ins Zentrum des Interesses der Weltöffentlichkeit gerückt. Die Sondersynode Amazonien vom 6. bis 27. Oktober im Vatikan hat ein klares Zeichen gesetzt.

Wirtschaftliche und politische Interessen bedrohen Natur und Lebensraum am Amazonas wie nie zuvor. Das jesuitische Schulwerk „Fe y Alegría“ und die Amazonas-Mission der „Equipe Itinerante“ („Team Unterwegs“) versuchen gegenzuwirken und die Interessen der indigenen Bevölkerung zu wahren. Das war auch ein erklärtes Ziel der von Papst Franziskus initiierten Synode mit dem Thema: „Amazonien: neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“.

Der Amazonas brennt

Der Amazonas-Regenwald, die „grüne Lunge“ der Erde, zählt zu den wichtigsten

Ökosystemen. Er liegt in neun Ländern, darunter Brasilien, Peru, Venezuela, Bolivien und Kolumbien und ist das Zuhause vieler indigener Stämme. Bereits in seiner Eröffnungspredigt ging Franziskus auf die zahlreichen, meist aus Profitgier gelegten Waldbrände ein: „Das von zerstörerischen Interessen gelegte Feuer ist nicht das aus dem Evangelium.“

Hoffnung der Ureinwohner

Aber was bedeutet die Amazonas-Synode für die Ureinwohner? Erstmals werden wir mit Respekt und Würde wahrgenommen“, sagt Elluz Pernia, die für „Fe y Alegría“ an der Synode teilgenommen hat. „Nach all den

erlittenen Schmerzen und dem Missbrauch unseres Lebenssystems und unserer Werte nimmt uns die Amazonas-Synode als Beispiel für das, was Leben sein soll. Das gibt uns Hoffnung.“ Elluz unterrichtet in einer Schule von „Fe y Alegría“ und ist selbst indigener Herkunft. „Fe y Alegría“ (FyA), auf Deutsch „Glaube und Fröhlichkeit“, ist ein internationales Schulnetzwerk, das mehr als 1,5 Millionen Kindern und Jugendlichen in 21 Ländern in Lateinamerika und Afrika Bildung und Gemeinschaft bietet. Die meisten von ihnen leben in kleinen Dörfern und in abgelegenen Gegenden. Der venezolanische Jesuit José María Vélaz hat das Werk 1955 in Caracas ins Leben gerufen. Als Teil des Panamazonien-Netzwerks REPAM engagiert sich FyA in den Bereichen Interkulturalität, Bilingualität und Fürsorge für die Umwelt und integriert diese Bausteine in den täglichen Unterricht. Ziel ist, das Leben der indigenen Bevölkerung in Solidarität mit den Ärmsten und Ausgeschlossenen zu verteidigen und zu fördern und auch die jüngste Generation für ein Leben in Einklang mit der Natur und den Traditionen zu sensibilisieren.

Indigene Kultur und Sprache wahren

Die Kinder und Jugendlichen setzen sich im Unterricht mit der Lebensweise ihrer Vorfahren auseinander und lernen, dass ihre Wurzeln und ihre Verbindung zur Natur wertvoll sind. Die Vorfahren haben die indigenen Sprachen und ihr Wissen immer mündlich weitergegeben. Bevor es eine konventionelle Schule gab, wurde in den Wohnhäusern und in der Natur unterrichtet. Erfahrungen und Wissen wurden so von Generation zu Generation weitergegeben. Heute versucht FyA auf Basis der indigenen Sprachen, Kulturen und Traditionen das vorhandene Wissen auf Papier zu bringen und daraus Lehrmaterial für die Schu-



Nahrung, Kleidung, Wohnen: Das Leben der indigenen Stämme am Amazonas ist eingebettet in die Kreisläufe der Natur - und bedroht von der Profitgier der Außenwelt.



Der mächtigste Fluss und der größte zusammenhängende Regenwald der Erde bergen eine unermessliche Artenvielfalt.

len der Region zu schaffen. Schüler, Eltern, indigene und nicht indigene Lehrer arbeiten zusammen, um Kultur und Identität zu erhalten und wiederzubeleben. „Den Gemeinschaften der Ureinwohner verdanken wir Tausende Jahre des Schutzes und der Kultivierung des Amazonas“, heißt es dazu in einem Arbeitspapier der Synode.

Ein Blatt mit Leben

Aber wie gehen die FyA-Lehrer vor in ihrem Einsatz für Umwelt, Kultur und Identität? Bei ihrer Arbeit mit den Sechs- bis Siebenjährigen benötigt Elluz Pernia dafür nur zwei Blätter: ein saftiges, grünes und ein trockenes Blatt. „Ein Blatt leuchtet und ist bunt, lebendig und glatt. Hinter ihm verbirgt sich die Schönheit des Lebens, der Schöpfung und der Natur, die es zu pflegen und zu respektieren gilt. Das andere ist düster und zerbrechlich und kurz davor, zu Staub zu zerfallen. „Die Pflanzen sind sehr wichtig für den Planeten und für unser

Leben. Sie geben uns Nahrung, Medizin, Häuser und Schatten. Ohne sie hätten wir nicht den Sauerstoff, den wir zum Leben brauchen“, erklärt sie den Kindern.

Zusammenarbeit mit Umweltbehörden

Für das indigene Volk der Sateré-Mawé aus dem brasilianischen Teil Amazoniens ist die Erde die Mutter und der Wald der Ort der spirituellen Kraft. Nimmt man ihnen beides weg, nimmt man ihnen die Identität. Ihr Lebensraum ist durch die zunehmende Rodung gefährdet, denn Holzfäller dringen immer weiter in die Regenwälder vor. Die „Equipe Itinerante“, ein jesuitisches Projekt zum Schutz der indigenen Kultur und Lebensräume, unterstützt die Ureinwohner im Regenwald, die Koordinaten von illegal gefällten Tropenbäumen zu erfassen und sie an die Umweltbehörde weiterzuleiten, die den Wald per Satellit überwacht. Die Equipe wurde vor 20 Jahren von Claudio Perani SJ gegründet. Barabo, einer der indigenen Ak-

tivisten, sagt bei der Synode: „Gott hat alle Lebewesen in Abhängigkeit voneinander geschaffen. Die Menschen zerstören jetzt diese Harmonie. Es ist einfach zu zerstören, aber schwer zu erschaffen.“

Globaler Klimaschutz als Kernthema

Als Beispiel für den globalen Klimaschutz wurde auch der Einsatz der Aktivistin Greta Thunberg hervorgehoben. Die von ihr initiierten Schulstreiks haben für die junge Generation eine große Bedeutung. In diesem Zusammenhang forderte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, die Industrieländer auf, Verantwortung für den Klimaschutz zu übernehmen und die Länder des Südens zu unterstützen.

Der Weg ist die Veränderung

Die Erkenntnis, dass es eine Kehrtwende braucht, hat auch die Kirche erfasst. Es ist eine Veränderung, die bei Bildung ansetzen muss: „Mit Bildung können wir jungen Menschen Orientierung geben, um den Planeten zu schützen und zu retten“, schreiben die Lehrer von FyA in einem Statement. Die Tragödie des Amazonas habe letztendlich die Menschen aufgeweckt und zu einem Schritt in Richtung mehr Gerechtigkeit beigetragen. Zu einem Schritt, den in Amazonien indigene und nicht indigene Menschen gemeinsam gehen, um das gemeinsame Haus zu retten.“

Klare Zeichen für den Umweltschutz

Das gemeinsame Haus, in dem wir alle leben, können wir auch fern des Amazonas in Europa schützen. Der Vatikan ging hier bei der Synode mit gutem Beispiel voran: Tagungsmaterialien wie Papier, Stifte und Taschen kamen durchwegs aus umweltfreundlicher Produktion, Einwegplastik wurde nicht verwendet. Zudem werden geschätzte



Der Amazonas ist Heimat für drei Millionen Ureinwohner von 400 verschiedenen Stämmen.

573 Tonnen Kohlendioxid, davon 438 Tonnen für Flugreisen, die im Zusammenhang mit der Amazonien-Synode anfielen, kompensiert. Kurienkardinal Lorenzo Baldisseri schlug vor, 50 Hektar im Amazonasbecken aufzuforsten.

Sara Gratt

Handeln und helfen

jesuitenmission.de/Amazonas
jesuitenmission.at/Amazonas
jesuitenmission.de/CO2Rechner
jesuitenmission.at/CO2Rechner